© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilungen 2003 Nürnberg 2004	Seite 161-173	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg

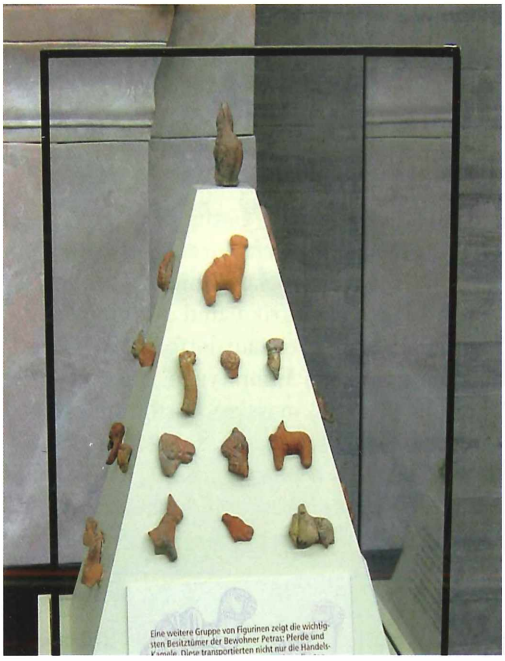
Yasmin Olivier

Kamel- und Pferdeterrakotten aus Petra

Die Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft umfasst eine beachtliche Anzahl von Terrakotten aus Petra, unter denen sich viele Darstellungen von Kamelen und vor allem von Pferden befinden (Abb. 1). Im Unterschied zu Abbildungen von Gottheiten ist die tiefere Bedeutung dieser Tierfigurinen nicht offensichtlich und verdient daher eine genauere Betrachtung. Ingemarie Parlasca hat diese nabatäischen Figurinen bereits in mehreren Aufsätzen behandelt; auf ihre Ergebnisse wird an den entsprechenden Stellen verwiesen. Der meist fragmentarische Erhaltungszustand sowie das Fehlen von Angaben zu Fundorten und damit auch zu den Fundkontexten erschweren die Bearbeitung und Auswertung dieser umfangreichen Gruppe von Kleinfunden. Da es sich bei etwa 90% dieser Terrakotten um Ankäufe von Beduinen handelt, ist zwar die Stadt Petra als Fundort gesichert, nicht aber die genaue Fundstelle in Petra.

Im Allgemeinen werden diese Terrakotten als Votivgaben interpretiert und in das 1. Jahrhundert n. Chr. datiert[1]. Die Herstellung der Figurinen aus einheimischem, meist rötlichem Ton erfolgte in zwei Formhälften, die anschließend mehr oder weniger sorgfältig zusammengefügt wurden.

Die Ausarbeitung der Tierkörper und die Gestaltung anatomischer Details sind bei dieser Gruppe von Pferde- und Kamelterrakotten nur sehr oberflächlich und undifferenziert; ein plastisches Modellieren der Körper fehlt in der Regel völlig. Im Gegensatz dazu sind Details wie Sattel, Brust- und Schweifriemen sowie daran befestigte Gegenstände oder Schmuck sehr fein und detailliert ausgearbeitet. Dies hat zur Folge, dass einige Stücke nicht anhand der Körperformen, sondern nur aufgrund der Attribute als Kamele oder Pferde identifiziert werden können[2].



1 Foto der Vitrine mit nabatäischen Terrakotten aus dem Museum der NHG.

[1] Parlasca (1986) 203f.; Parlasca (1991) 111. Eine nabatäische Weihinschrift aus Puteoli erwähnt eine Weihung zwei goldener Kamele an Dusares, einen der Hauptgötter der Nabatäer; s. dazu Parlasca (1986) 210 mit Anm. 54. 55; Parlasca (1990b) 92 mit Anm. 57.

[2] Parlasca vermutete bereits, dass die Kamel- und Pferdeterrakotten aus derselben Werkstatt stammen, da sie hinsichtlich der Maße, des Standmotivs, der fehlenden Ausarbeitung des Körperlichen und einer gewissen Unproportioniertheit eng verwandt sind; s. Parlasca (1990b) 91.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

Kamele

Bei den zahlreichen Terrakotten von stehenden Kamelen (Abb. 2 bis 10), die mit einer reichen Ausrüstung an Waffen und Geräten behängt sind, handelt es sich um einen autochthonen Typ, der außerhalb des nabatäischen Reiches nicht vorkommt[3] Parlasca stellte bei den Kamelterrakotten zwei Typen fest, die sich hinsichtlich der am Sattel befestigten Ausrüstungsgegenstände unterscheiden[4]: Typ L (Abb. 3 bis 8) und Typ J (Abb. 9 und 10). Hervorzuheben sind dabei die detaillierten Darstellungen des geschnitzten Sattels, der gemusterten Satteldekke, der Satteltasche und des quer über den Sattel gelegten Schaffells sowie die an Gurten befestigten Gegenstände wie Rundschild, Dolch, Schwert und Wasserbehälter.

Auf die einfache Gestaltung der Körper ohne Modellieren anatomischer Formen wurde bereits hingewiesen, besonders auffallend sind aber die bis auf den Boden reichenden Schwänze der Tiere. Kamele, in diesem Fall handelt es sich um Tiere mit einem Höcker, also Dromedare, haben nämlich nur kurze Schwänze, wie ein Blick in Grzimeks Tierleben zeigt[5]

Das Dromedar, *Camelus dromedarius*, ist ein Bewohner heißer Trockengebiete und lebte früher wild in Nordafrika und Arabien, heute kommt nur noch die Haustierform vor. Grundsätzlich sind zwei Haupttypen zu unterscheiden: das plumpe, massige Lastdromedar und das leichte, langbeinige und schnellfüßige Reitdromedar, auch Mehari genannt. Es läuft mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich 6 km/h, im Trab erreicht es etwa 25 km/h, im Galopp 40 km/h, ermüdet bei dieser Geschwindigkeit aber schnell. Beim Rennen gegen ein Pferd wäre auf kurzer Distanz das Pferd überlegen, bei längeren Märschen dagegen das Kamel.

Diese für die Nabatäer sehr wichtigen anatomischen Eigenschaften spielen bei der hier zu behandelnden Gruppe von Terrakotten aber offensichtlich keine Rolle, da die Figurinen kurzbeinig, plump und mit einem viel zu langen Schwanz gestaltet sind. Feinheiten wie die längeren Haare an Scheitel, Kehle oder Nacken finden ebenfalls keine Beachtung. Von vorrangiger Bedeutung und somit darstellungswürdig scheinen nur die Ausrüstungsgegenstände gewesen zu sein.

Auffällig ist in diesem Zusammenhang ferner der Unterschied zwischen der bislang besprochenen Gruppe von Kamelen, die stehen, und den wesentlich selteneren Terrakotten liegender Kamele, die anatomische Details weitaus differenzierter zeigen (Abb. 11 und 12): Ihre schlanken Beine sind sorgfältig artikuliert, Ellenbogen, Fesseln und Hufe deutlich erkennbar und auch der Schwanz entspricht, im Unterschied zu den stehenden Kamelen, mit seiner Länge den tatsächlichen Gegebenheiten.

Die Suche nach vergleichbaren Darstellungen außerhalb des nabatäischen Reiches zeigt, dass mit Waffen behängte Kamele auch in der palmyrenischen Kunst vorkommen[6] Generell sind aus hellenistischer und römischer Zeit zahlreiche Terrakotten von Kamelen, meist Dromedaren, vor allem aus dem syrisch-arabischen Raum und Nordafrika bekannt[7] In der Regel handelt es sich jedoch um Darstellungen von

---

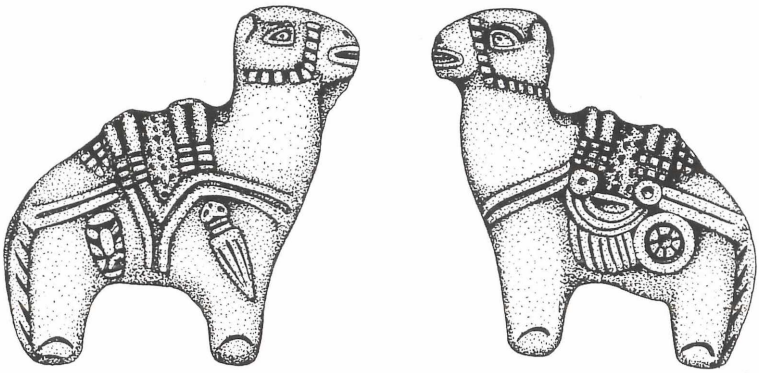
[3] Parlasca (1986) 203ff.; Parlasca (1990b) 91f.; Parlasca (1991) 125ff.
Parlasca (1986) 200ff.
B. Grzimek, Grzimeks Tierleben 13, Säugetiere IV (1968) 126ff.

[6] Parlasca (1986) 205f. mit Abb. 11-13.
Nicht nur aus der darstellenden Kunst, sondern auch aus literarischen Quellen sind Kamelreiter bekannt. Sie werden bei der Beschreibung früher Schlachten erwähnt: Kyros setzte in seinem Feldzug gegen Kroisos 547/546 v. Chr. allerdings nur bewaffnete Reiter auf die entladenen Lastkamele und ließ diese ganz vorn reiten, da die gegnerischen Pferde vor den Kamelen scheuen sollten, Herodot 1, 80, 2-5. Zu den Truppen des Xerxes gehörten dagegen 480 v. Chr. auch bewaffnete, arabische Kamelreiter, Herodot 7, 86, 2. 7, 184, 4. Auch Livius erwähnt in römischer Zeit Kamele mit arabischen Bogenschützen, die dünne Degen mit sich tragen, Livius 37, 40, 12. Zu weiteren Stellen, an denen Lastkamele erwähnt werden s. Tacitus Annales 15, 12, 1.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

2 Fragment eines Kamelkopfes.
Inv.-Nr. I 128.

4 Fragment eines Kamels des Typs L. Inv.-Nr. Li 90.



3 Zeichnung eines Kamels des Typs L aus Parlasca (1986) Abb. 4.

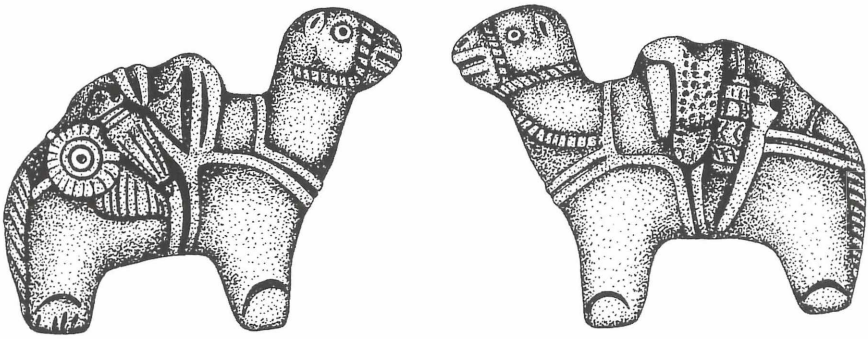
5 Fragment eines Kamels des Typs L. Inv.-Nr. Li 14.

6 Fragment eines Kamelsattels des Typs L.
Inv.-Nr. Li 33.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

7 Fragment eines Kamels des Typs L.
Inv.-Nr. Li 79.

8 Fragment eines Kamels des Typs L.
Inv.-Nr. Li 8.



9 Zeichnung eines Kamels des Typs J aus Parlasca (1986) Abb. 4.

10 Fragment eines Kamels
des Typs J. Inv.-Nr. Li 223.

12 Fragment eines liegenden Kamels.
Inv.-Nr. Li 103.

11 Fragment eines liegenden Kamels.
Inv.-Nr. Li 111.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

schwer beladenen Lasttieren, denen wohl keine besondere Bedeutung zukommt[8] Ein religiöser Inhalt ist lediglich in Palmyra und Dura Europos zu belegen, wo das Dromedar als Reittier der Götter erscheint.
Die Vergleichbarkeit der palmyrenischen Reliefs beschränkt sich allerdings auf die Tatsache, dass es sich um Reitkamele handelt und Waffen an den Sätteln befestigt sind[9] Die Reliefs sind hinsichtlich der Anatomie der Tiere viel sorgfältiger und differenzierter ausgearbeitet, die Kamele tragen andere Sättel[10], weder einen Brust- noch einen Schweifriemen und haben den für Dromedare passenden kurzen Schwanz. Ferner tragen die Kamele auf einigen palmyrenischen Reliefs auch Reiter[11], so dass als einzige Gemeinsamkeit mit den nabatäischen Terrakotten nur die an den Sätteln befestigten Rundschilde, sogenannte Buckler, bleiben[12]

Pferde

Terrakotten von Pferden[13] sind unter den nabatäischen Tierfigurinen erstaunlicherweise am häufigsten zu finden (Abb. 13 bis 27), obwohl Pferde wahrscheinlich nicht zum Alltag der Einwohner Petras gehörten. Es handelt sich um einen kleinen, stämmigen Pferdetyp mit relativ kurzen Beinen und dickem Hals. Der lange, mit Einkerbungen schraffierte Schweif reicht wie bei den Dromedaren bis auf den Boden. Die Mähne endet mit einer auffälligen Stirnlocke, die Ohren sitzen etwas zu tief. In der Regel handelt es sich um Darstellungen gesattelter und gezäumter Pferde, die durch sorgfältige Angabe ihres Schmuckes auffallen. Das Zaumzeug ist nur summarisch angegeben (Abb. 13): Der Führungsriemen reicht entweder vom Nasenrücken oder vom Maul bis auf den Hals des Tieres, eine Fortsetzung als Zügel über dem Rücken des Pferdes, wie auch Gebissstange, Trense und weitere Details des Zaumzeuges fehlen. Sowohl der Brust- wie auch der Schweifriemen bestehen aus jeweils zwei unverzierten parallelen Riemen.
Wesentlich mehr Wert legen die Handwerker offenbar auf die Darstellung des Sattels und des Schmucks der Tiere, wobei auch hier, wie bei den Kamelen, zwei verschiedene Typen unterschieden werden können, die als Typ A und Typ B bezeichnet werden sollen:
Bei den Pferdeterrakotten von Typ A (Abb. 14 bis 21) liegt unter dem für Petra typischen dreieckigen Sattel eine rechteckige Satteldecke auf dem Rücken des Pferdes[14] Diese Satteldecke ist im Unterschied zu der der Kamele nicht gemustert. Die Einzelheiten des Sattels sind bei diesem Typ sehr detailliert angegeben: Der

---

[8] s. dazu K. Schauenburg, Die Cameliden im Altertum, BJb 155/6, 1955/56, 59ff.

[9] Vgl. z. B. das Sarkophagrelief in Palmyra: Parlasca (1986) 206 Abb. 12; E. M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Palmyra. Geschichte, Kunst und Kultur der syrischen Oasenstadt (1987) 261 Abb. 2; oder das Architekturrelief in Palmyra: Parlasca (1986) Abb. 13.

[10] Eve French weist in ihrer Studie der nabatäischen Kriegersättel nach, dass gesattelte Kamele ab dem späten 8. Jahrhundert v. Chr. und auch Kamelreiter bereits im 5. Jahrhundert v. Chr. dargestellt werden. Der nordarabische Dromedarsattel wurde nach French aber später wahrscheinlich von den Nabatäern verändert. Da Veränderungen nach French also auf die Nabatäer selbst zurückgehen, ist auch hier eine Abhängigkeit von palmyrenischen Darstellungen auszuschließen; French (1988) 66f. mit Abb. 1. 2.
Vgl. z. B. H. J. W. Drijvers, The Religion of Palmyra (1976) Taf. 65. 68, 1-2 oder J. Starky – M. Gawikowski, Palmyre (1985) Taf. IX, 2.

[12] Die qualitative Ungleichheit ist natürlich auch durch die Verschiedenheit der Kunstgattungen zu begründen. Der Ausarbeitung eines architektonischen oder Sarkophagreliefs wurde selbstverständlich wesentlich mehr Sorgfalt gewidmet, als Terrakotten, die zu Tausenden produziert worden sind. Die Unterschiede hinsichtlich der Sättel, Riemen und Ausrüstungsgegenstände sind jedoch deutlich erkennbar.

[13] s. dazu Hammond (1973) 85f.; Parlasca (1990b) 91; Parlasca (1991) 121ff.

[14] Das Fehlen der Steigbügel ist nicht verwunderlich, da diese im Altertum generell unbekannt waren, s. dazu Junkelmann (1992) 100ff.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

13 Fragment eines Pferdekopfes. Inv.-Nr. Li 101.

Sattelrahmen zeigt auf dem Rücken des Tieres zwei runde, vielleicht metallene Zierscheiben und mit Einkerbungen verzierte Seitenstränge, die wohl als geschnitzte Holzpartien zu interpretieren sind.
Über dem Sattel ist ein weiterer mit Einkerbungen versehener Strang angegeben, der sich wie beide Sattelriemen unter dem Bauch des Tieres fortsetzt. Vom Schweifriemen hängen jeweils zwei Zierriemen herab, vom Brustriemen ein weiterer, der an einer runden Zierscheibe befestigt ist. Vor der Brust des Tieres ist häufig ein halbmondförmiger Anhänger zu sehen.
Typ B (Abb. 22 bis 27) ist dagegen etwas einfacher gestaltet: Der typische dreieckige Sattel, der bei diesem Typ nicht verziert ist, liegt direkt, d. h. ohne Satteldecke, auf dem Rücken des Pferdes. Ebenso fehlt hier der zusätzliche Strang über dem Sattel. Ein weiterer Unterschied ist bei der Anzahl der Zierriemen festzustellen: Vom Schweif- und Brustriemen hängt nämlich jeweils nur ein Schmuckband herab.
Insgesamt erscheinen das nur summarisch angegebene Zaumzeug und der dafür um so detaillierter dargestellte Schmuck charakteristisch für diese Gruppe nabatäischer Terrakotten. Im Unterschied zu den Figurinen von Kamelen sind an den Pferden weder Waffen noch andere praktische Ausrüstungsgegenstände wie Wasserbehälter oder Satteltaschen zu sehen, sondern nur der oben beschriebene Schmuck.
Nabatäische Terrakotten von Reitern sind im Vergleich zu den unzähligen unberittenen Pferden extrem selten und können aufgrund ihrer Tracht mit parthischen Figurinen in Verbindung gebracht werden[15]. Diese parthischen Vergleiche betreffen aber lediglich die Tracht des Reiters[16] und können daher keinesfalls verallgemeinert und auf alle nabatäischen Abbildungen von Pferden bezogen werden. Weder der Körperbau noch der Sattel oder der Schmuck der Tiere sind mit parthischen Darstellungen vergleichbar.
Bei den Kamelen sind hinsichtlich der Ausrüstung Vergleiche in Palmyra zu finden[17], bei den Pferden ist dies nicht möglich, da nur allgemeine Ähnlichkeiten bestehen: Die auf palmyrenischen Reliefs dargestellten Pferde[18] sind nämlich in der Regel beritten und zeigen nicht den charakteristischen Schmuck der nabatäischen Terrakotten. Sie tragen zwar auch Zaumzeug, Brust- und Schweifriemen, die Sättel sind aber durch die Reiter verdeckt und am Schweifriemen sind Köcher angebracht. Ferner sind bei ihnen Brust- und Schweifriemen zwar mit Zierscheiben, nicht aber mit den auffälligen Schmuckbändern daran verziert. Eine Abhängigkeit ist demnach auch hier auszuschließen.
Die große Anzahl nabatäischer Pferdeterrakotten ist um so erstaunlicher, da in der antiken Literatur bei Beschreibungen oder Erwähnungen der Nabatäer als deren Tiere nur

[15] Vgl. dazu Hammond (1973) 85 Anm. 25; Parlasca (1990a) 164ff.; Parlasca (1991) 123f. mit Abb. 48. 49.
[16] z. B. H. Ingholt, Parthian Sculptures from Hatra (1939) Taf. 7, 2.
[17] s. hier Anm. 6. 9.
[18] Vgl. H. J. W. Drijvers, The Religion of Palmyra (1976) Taf. 54, 1. 62, 1-2. 63, 1-2; E. M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Palmyra. Geschichte, Kunst und Kultur einer syrischen Oasenstadt (1987) Nr. 135. 136.
[19] z. B. Diodor 19, 94ff.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

14 Zeichnung des Pferdetypus A.

15 Fragment eines Pferdes des Typs A. Inv.-Nr. Li 13.

16 Fragment eines Pferdes des Typs A. Erkennbar sind die *phalera* und der Schmuckriemen an der Brust des Tieres. Inv.-Nr. Li 15.

17 Fragment eines Pferdes des Typs A. Inv.-Nr. Li 18.

18 Fragment eines Pferdes des Typs A. Inv.-Nr. Li 19.

19 Fragment eines Pferdes des Typs A. Inv.-Nr. Li 77.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

20 Fragment eines Pferdes des Typs A. Inv.-Nr. Li 78.

21 Fragment eines Pferdes des Typs A. Inv.-Nr. Li 87.

22 Zeichnung des Pferdetypus B.

23 Fragment eines Pferdes des Typs B. Inv.-Nr. Li 37.

24 Fragment eines Pferdes des Typs B, Außenseite. Inv.-Nr. Li 36.

25 Fragment eines Pferdes des Typs B, Innenseite. Inv.-Nr. Li 36.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

26 Fragment eines Pferdes des Typs B. Inv.-Nr. Li 5.

27 Fragment eines Pferdes des Typs B. Inv.-Nr. Li 76.

Schafe und Kamele genannt werden[19]. Strabon, ein Historiker und Geograph augustäischer Zeit, erwähnt sogar, dass das Land der Nabatäer an Pferden Mangel hat, aber Kamele deren Dienst ersetzen[20]. Wenn diese Nachrichten auch mit Vorsicht zu genießen sind, da sie teilweise auf unzuverlässigen Quellen beruhen, stimmen sie in diesem Punkt jedoch mit den Grabungsbefunden überein, die in den älteren Schichten Petras keine Knochen von Pferden nachweisen[21]. Demnach steht die große Anzahl nabatäischer Pferdeterrakotten wohl in einem ungleichen Verhältnis zu den tatsächlichen Gegebenheiten in Petra.

Zur Interpretation und Datierung

Die genaue Betrachtung der beiden Gruppen nabatäischer Terrakotten hat ergeben, dass diese eng miteinander verwandt sind: Sie haben, obwohl es sich um verschiedene Tierarten handelt, vergleichbare Körperformen und sind nicht beritten, was für die Herstellung in einer einzigen Werkstatt spricht, wie schon Parlasca[22] vermutete. Der größte Unterschied zwischen ihnen besteht darin, dass die Kamele mit Ausrüstungsgegenständen und Waffen behängt, die Pferde dagegen nur gesattelt und geschmückt sind. Bei ersteren soll also hervorgehoben werden, dass es sich um Reitkamele für längere Strecken (Wasserflasche und Satteltasche) und den Kampfeinsatz (Waffen) handelt, bei letzteren reicht die Abbildung eines geschmückten Pferdes aus.

Ein plastisches Modellieren der Körperformen, das den Tieren auch nur annähernd gerecht würde, war nicht notwendig, um die vom Hersteller beabsichtigte und vom Käufer geforderte Aussage zu erfüllen. Die Terrakotten entsprachen offenbar diesen Anforderungen, sonst wären sie nicht in so großer Zahl produziert, verkauft und dadurch verbreitet worden.

In den vorangehenden Abschnitten wurde schon mehrfach darauf hingewiesen, dass gut vergleichbare Figurinen von Kamelen wie auch von Pferden außerhalb des Nabatäergebietes nicht vorkommen. Weltweit besitzen zwar zahlreiche Museen Terrakotten entsprechender Tiere, die sich aber hinsichtlich der Gestaltung deutlich von den nabatäischen Figurinen unterscheiden, meist handelt es sich um Lastkamele und berittene Pferde. Es scheint sich also tatsächlich um eine eigenständige Gattung nabatäischer Kleinkunst zu handeln.

Zu diesem Mangel an geeigneten Vergleichen kommt im Hinblick auf die Gruppe der Pferdefigurinen noch hinzu, dass Pferde, wie oben dargelegt, offenbar nicht zum Alltag der

[20] Strabon, Geographie 16, 4, 27.
[21] s. John P. Zeitler, A privat Building from the first Century B.C. in Petra, ARAM 2:1&2, 1990, 385ff. Tab. 1-3.
[22] Vgl. hier Anm. 2.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

28 Grabstein des Vonatorix aus der Ala Longiniana, um 50 n. Chr. Abb. aus Junkelmann (1989) 62 Abb. 6.

Nabatäer gehörten. Kamele dagegen waren zur Organisation und Überwachung des Karawanenhandels existentiell notwendig, wodurch die große Menge an Funden dieser Tonfigurinen erklärt werden kann.

Eine Möglichkeit, der Interpretation und Datierung dennoch näher zu kommen, ist die Suche nach Darstellungen, die den nabatäischen Terrakotten in irgendwelchen Eigenschaften ähneln. Und tatsächlich findet der Schmuck der nabatäischen Pferdefigurinen Vergleiche mit römischen Darstellungen des späten 1. und frühen 2. Jahrhunderts n. Chr., beispielsweise auf der Traianssäule in Rom. Hier ist der Verlauf der beiden Dakerkriege unter Kaiser Traian dargestellt und neben Infanterie- sind auch Kavallerieeinheiten des römischen Heeres zu sehen. Meist handelt es sich um Reiter von Hilfstruppen, deren Pferde nicht nur mit Zaumzeug und Sattel, sondern auch mit auffälligem Schmuck versehen sind[23]. Weitere Vergleiche bieten Grabsteine römischer Kavalleristen, beispielsweise der des Vonatorix, der der Ala Longiniana, einer aus Gallien stammenden Einheit des römischen Heeres angehörte (Abb. 28). Die Brust- und Schweifriemen, *antilena* und *postilena*, bestanden aus mehreren Teilriemen, die durch Riemenverteiler miteinander verbunden waren[24]. Statt einfacher Ringe wurden beim Militär gerne Zierscheiben aus Metall, sogenannte *phalerae*, verwendet, die an ihrer Innenseite Ösen besaßen, in welche die Haken der Teilriemen eingehängt werden konnten. Von jeder *phalera* hing ein mit Metallbeschlägen verziertes Band herab.

Ursprünglich waren diese *phalerae* einmal Standesabzeichen adeliger Reiter gewesen, unterlagen im militärischen Bereich aber einer starken Inflation und gehörten zur Standardausrüstung der römischen Auxiliarkavallerie. Im Laufe des 2. Jahrhunderts n. Chr. scheinen sie jedoch außer Mode gekommen zu sein, wie die Darstellungen belegen[25]. An den Riemen konnte weiterer Schmuck angebracht werden, beliebt waren vor allem Blätter oder Halbmonde, *lunulae*, die einen apotropäischen Charakter besaßen.

---

[23] Vgl. z. B. F. Coarelli, La Colonna Traiana (1999) Taf. 19. 46. 127. 170.
[24] Junkelmann (1989) 33ff.; Junkelmann (1992) 76ff. 82f.
[25] Vgl. Junkelmann (1991) Abb. 19. 21. 31-35.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

Ungewöhnlich am Schmuck der nabatäischen Pferdeterrakotten ist lediglich, dass die Schmuckriemen bei Typ A am Schweif- und bei Typ B sogar an Brust- und Schweifriemen direkt, d. h. ohne *phalera*, zu sehen sind. Die für die Befestigung notwendige Zierscheibe hat sich der Handwerker "gespart"; er wusste offenbar nicht, dass diese zum Einhängen der Teilriemen und Anbringen des Schmuckriemens erforderlich ist. Demnach war der Handwerker, der das Modell anfertigte, nur unzulänglich über den Pferdeschmuck informiert; er kannte ihn wohl nur von Erzählungen oder Abbildungen und nicht aus eigener Anschauung.

Diese offensichtlichen Übereinstimmungen des Pferdeschmucks legen nahe, dass die nabatäischen Terrakotten in einem Zusammenhang mit der römischen Reiterei stehen. Aufgrund des Mangels an Pferden existierte in der nabatäischen Kunst wohl keine eigene Ikonographie, weswegen die Darstellungen eng mit römischen Vorbildern verbunden sind. Diese Vergleichbarkeit belegt nicht nur Verbindungen der Nabatäer zur römischen Kavallerie, sondern bietet auch Ansätze zu ihrer Datierung.

Darstellungen der am reichsten geschmückten Pferde finden sich im 1. Jahrhundert n. Chr. als die Bedeutung der Kavallerie immer weiter ansteigt und zahlreiche Truppen aus den Provinzen oder von verbündeten Völkern das römische Heer verstärken.

Fremdstämmige Soldaten waren in der römischen Armee keine Seltenheit, sondern seit der republikanischen Zeit war es gängige Praxis, das eigene Heer durch Hilfstruppen zu verstärken[26] Mit der Heeresreform des Kaisers Augustus wurden diese Hilfstruppen zu einem festen Bestandteil des römischen Heeres und die Auxiliarreiterei in *alae* von 500-1000 Mann gegliedert. Im Laufe des 1. Jahrhunderts n. Chr. verdoppelte sich die Kavallerie, was deren steigende Bedeutung verdeutlicht.

Aushebungen oder Anwerbungen von Auxiliarsoldaten waren ab der flavischen Zeit in den Provinzen üblich[27]. Die Soldaten erhielten nämlich nicht nur eine gute Bezahlung, sondern nach Beendigung ihrer Dienstzeit bei der ehrenvollen Entlassung auch das römische Bürgerrecht sowie andere Vergünstigungen, beispielsweise die Befreiung von Abgaben und öffentlichen Diensten oder das *conubium*, wodurch ein Veteran mit einer peregrinen Frau eine vollgültige römische Ehe eingehen konnte und auch die Kinder das römische Bürgerrecht bekamen.

Hinweise auf militärische Verbindungen der Nabatäer mit den Römern bieten aber nicht nur die Pferdeterrakotten, sondern auch Textstellen bei antiken Autoren[28]: Nachdem sich Aretas III. Rom unterworfen hatte, stellte er den Römern in mehreren Feldzügen Fußsoldaten und Reiter zur Verfügung[29] Ebenso werden auch seine Nachfolger wie Malichus I. und Obodas II. als gute Handelspartner und Bundesgenossen Roms bezeichnet, die durch Entsendung von Bogenschützen oder Kamelreitern Unterstützung bringen[30]

In der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. verdichten sich Hinweise auf militärische Kooperation als beispielsweise Malichus II. dem römischen Kaiser Vespasian 1000 Reiter und 5000 Infanteristen, vor allem Bogenschützen, schickte[31] Und auch bei der Eroberung von Jerusalem und Masada waren nabatäische Truppen beteiligt[32] Militärische Zusammenarbeit und Nabatäer im römischen Heer gab es also schon lange bevor Kaiser Traian im Jahre 106 n. Chr. das Nabatäerreich zur *Provincia Arabia* machte.

Im 2. Jahrhundert n. Chr. sind nabatäische Ein-

---

[26] Dazu z. B. Junkelmann (1989) 9ff.
[27] Dazu Junkelmann (1986) 102.
[28] Zur Geschichte der Nabatäer s. M. Lindner, Die Geschichte der Nabatäer, in: Lindner (1997) 37ff.
[29] Josephus, Antiquaria 14, 2, 3; ders., Bellum Judaicum 1, 6, 2. 2, 5. 1.
[30] Strabon, Geographie 16, 6; Plinius Naturalis Hististoria 6, 28; Jos. Ant. 16.
[31] Josephus, Bellum Judaicum 3, 4, 2; Tacitus, Historia 5, 10-13; Cassius Dio 66, 4-7.
[32] Y. Yadin, Masada (1967) 179. 225.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

heiten im römischen Heer anhand von Militärdiplomen und Erwähnungen bei antiken Autoren zweifelsohne belegbar[33] Es muss zu dieser Zeit mindestens sechs Kohorten Nabatäer, das entspricht etwa 3.000 Mann, gegeben haben, die als *cohors I – VI Ulpia Petraeorum*, bezeichnet werden. Der Name dieser Einheiten legt nahe, dass sie unter Traian gegründet worden sind. Ob es sich bei diesen Kohorten allerdings um reine Infanterieeinheiten oder gemischte Regimenter, *cohortes equitatae*, handelt, geht aus den Erwähnungen nicht hervor.
Darüber hinaus muss es aber auch schon vor der Gründung der *Provincia Arabia* nabatäische Soldaten im römischen Heer gegeben haben. Im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. existierten auch irreguläre oder halbreguläre Formationen von Hilfsvölkern, die organisatorisch außerhalb der von Legionen und Hilfstruppen, *auxilia*, gebildeten Linientruppen standen. Ihre Größe und Struktur war nicht reglementiert und sie gehörten häufig zu gerade besiegten Volksstämmen, die auch außerhalb der Reichsgrenzen ansässig sein konnten[34]
In diesen Zusammenhang gehören einige undatierte Inschriften militärischen Charakters in nabatäischer und griechischer Sprache, die jeweils neben dem Namen des Soldaten auch dessen Titel „equites" oder bei den griechischen Beispielen δρομεδαριος oder ιππευς nennen[35]. Einige Inschriften bezeichnen darüber hinaus auch die Einheit, in welcher die Soldaten dienten: *ala Flavia Dromedariorum*[36] Für diese Einheit, die ansonsten nicht erwähnt wird, kann anhand der Inschriften nur ein *terminus post quem* festgestellt werden: Sie kann nicht vor dem Jahr 70 n. Chr. rekrutiert worden sein. Diese Einheit scheint den Inschriften nach aus Reitern und Dromedarreitern bestanden zu haben und war für den Schutz einer Station zuständig[37]
Da also schon in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Nabatäer im Rahmen des römischen Heeres als Reiter und Dromedarreiter fungierten, erklärt dies, warum eine Werkstatt in Petra genau diese beiden Reittiere als Terrakotten produzierte. Bei den Dromedaren sollte durch die Abbildung der Ausrüstungsgegenstände und Waffen betont werden, dass es sich nicht etwa um Lasttiere, sondern eine Art Wüstenpolizei handelt, bei den Pferden besaß der Schmuck allein genug Aussagekraft, um sie als römische Kavalleriepferde zu charakterisieren. So dienten diese Terrakotten wohl als Votivgaben vielleicht an Dusares und wurden von den Angehörigen für das Wohl ihrer Söhne oder von den nabatäischen Soldaten selbst als Weihegeschenke dargebracht.

Literatur:

French (1988) – E. French, Nabataean warrior saddles, PEQ 120, 1988, 64ff.

Hammond (1973) – Ph. C. Hammond, The Nabataeans – their history, culture and archeology (1973).

Junkelmann (1986) – M. Junkelmann, Die Legionen des Augustus (1986).

Junkelmann (1989) – M. Junkelmann, Römische Kavallerie – Equites Alae. Die Kampfausrüstung der römischen Reiterei im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. (1989).

Junkelmann (1991) – M. Junkelmann, Die Reiter Roms.II: Der militärische Einsatz (1991).

Junkelmann (1992) – M. Junkelmann, Die Reiter Roms. III: Zubehör, Reitweise und Bewaffnung (1992).

Lindner (1997) – M. Lindner (Hrsg.), Petra und das Königreich der Nabatäer[6] (1997).

[33] Dazu G. L. Cheesman, The Auxilia of the Roman Imperial Army (1914) 161f.; F. Millar, The Roman Near East 31 B. C. – A. D. 337 (1993) 97f.

[34] Junkelmann (1991) 67.

[35] Negev (1977) 643f.; Speidel (1977) 703f. 719f.

[36] Negev (1977) 644.

[37] Obwohl Dromedare meist nur zum Transport als Lasttiere eingesetzt wurden, gibt es auch Hinweise auf Dromedarreiter im Zusammenhang mit einer römischen Wüstenpolizei und den im Osten des Reiches stationierten Legionen; K. Schauenburg, Die Cameliden im Altertum, BJb 155/6, 1955/56, 80f. mit Anm. 150.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

Negev (1977) – A. Negev, The Nabateans and the Provincia Arabia, in: ANRW II 8 (1977) 520ff.

Parlasca (1986) I. Parlasca, Die nabatäischen Kamelterrakotten. Antiquarische Aspekte und kulturgeschichtliche Bedeutung, in: M. Lindner, Petra. Neue Ausgrabungen und Entdeckungen (1986) 200ff.

Parlasca (1990a) – I. Parlasca, Seltene Typen nabatäischer Terrakotten. Östliche Motive in der späteren Provincia Arabia, in: Das antike Rom und der Osten. Festschrift für Klaus Parlasca zum 65. Geburtstag (1990) 157ff.

Parlasca (1990b) – I. Parlasca, Terrakotten aus Petra. Ein neues Kapitel nabatäischer

Archäologie, in: F. Zayadine, Petra and the Caravan Cities (1990) 87ff.

Parlasca (1991) – I. Parlasca, Terrakottenfunde aus Petra, in M. Lindner –J. P. Zeitler, Petra. Königin der Weihrauchstrasse (1991) 111ff.

Speidel (1977) – M. P. Speidel, The Roman Army in Arabia, in: ANRW II 8 (1977) 687ff.

Anschrift der Verfasserin:
Dr. Yasmin Olivier
Inst. für Klass. Archäologie
Kochstrasse 4
91054 Erlangen[38]

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 2003

Autor(en)/Author(s): Olivier Yasmin

Artikel/Article: Kamel- und Pferdeterrakotten aus Petra 161-173